

Kulturpolitische Leitlinien der Stadt Halle (Saale)

Vorbemerkung

»Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist die Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.«

[Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«. Dt. Bundestag 16. Wahlperiode, 11.12.2007, S. 4]

Der Schlussbericht der Enquete-Kommission verzichtete bewusst darauf, den unzähligen in der Literatur vorhandenen Kulturbegriffen noch einen weiteren hinzuzufügen. Auf eine rein theoretische Definition wird deshalb im Entwurf der vorliegenden Kulturleitlinien ebenfalls verzichtet.

Die Aussagen und Vorschläge des überarbeitenden Entwurfs der Leitlinien sowie insbesondere deren umfassende Diskussion sind eine Etappe auf dem Weg zur Erarbeitung eines städtischen Kulturkonzepts. Der erste Entwurf der Kulturleitlinien, den der Kulturausschuss im Oktober 2010 als Grundlage der weiteren Diskussion bestätigte, wurde durch die in zahlreichen Kulturausschusssitzungen, in den Kulturarbeitskreisen der Fraktionen und durch Meinungsäußerungen hallescher Bürgerinnen und Bürger über das Internet umfassend diskutiert, auch heftig kritisiert sowie einer umfassenden Überarbeitung unterzogen.

Allen, insbesondere auch den Vertreterinnen und Vertretern der halleschen Kultureinrichtungen, den Künstlerinnen und Künstlern sowie den Akteuren in den Kultur- und Kunstvereinen und den Stadträtinnen und Stadträten allen voran des Kulturausschusses sei für die konstruktiv-kritische Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Die Debatten zu den kulturpolitischen Leitlinien und zum Integrierten Strategiepapier des Stadtentwicklungskonzepts Halle 2025 liefen zeitlich parallel und wurden wechselseitig in den Arbeitsprozess integriert.

Die kulturpolitischen Ziele sind eingebettet in die strategische Kommunalpolitik der Stadt Halle. Kulturpolitik auf kommunaler Ebene gestaltet die Rahmenbedingungen für ein zukunftsorientiertes Leben und führt die kulturellen Traditionen unserer Stadt fort. Die deutliche Positionierung Halles als Stadt der Wissenschaft kann nur erfolgreich sein, wenn dieser Prozess eng vernetzt zur Wirtschaft und Kultur verläuft.

Dieser öffentliche Kulturauftrag mit den erforderlichen Investitionen in kulturelle Bildung und kommunale Kulturarbeit wird vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher und ökonomischer Herausforderungen verantwortungsvoll erfüllt.

Die kulturpolitischen Leitlinien beschreiben die derzeitigen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen, benennen die sich daraus ergebenden Handlungsoptionen und verzichten dabei nicht auf Ideen, die momentan noch unrealistisch erscheinen, zukünftig jedoch Wirklichkeit werden sollen.

Eine sich verändernde Sozialstruktur, der demographische Wandel und der Übergang zur Mediengesellschaft zeigen vielgestaltige Wirkungen auf die Kultur und ihre Einrichtungen. Seit 1990 hat die Stadt Halle ca. 80.000 Einwohner verloren. Diese Entwicklung erforderte infrastrukturelle Anpassungen in allen gesellschaftlichen Bereichen, also auch in der Kultur. Sie trugen diesen Veränderungen Rechnung und halfen, den Kulturbereich zukunftssicher zu gestalten.

Den nachwachsenden Generationen, die auch die Zukunft der Kultur in Halle mitbestimmen werden, kommt besondere Aufmerksamkeit zu. Förderung und Ausbau der kulturellen Bildung als eine der besten Investitionen in die Zukunft bleibt ein zentrales Projekt mit dem Ziel, einen chancengleichen Zugang zu Kultur und Kunst für alle sozialen Gruppen zu sichern. Teilhabe an der Kultur bedeutet zugleich Teilhabe an der Gesellschaft. Daher sind Bildung und Kultur für uns die Schlüssel für eine gelingende zukunftsfähige Stadtgesellschaft. Der jährliche »Kulturgutschein« für alle 3. und 9. Klassen, das Projekt der Bürgerstiftung »Max geht in die Oper« oder das »Schirmprojekt« vom Förderverein des neuen theaters, um nur einige Aktivitäten zu nennen, tragen diesen Anforderungen beispielhaft Rechnung.

Durch den demografischen Wandel wächst der Anteil älterer Menschen, ein wichtiges Kulturpublikum. Sie verfügen über ein erhebliches Freizeitkontingent und besitzen gegenwärtig in der Regel auch die erforderlichen finanziellen Mittel, um die vielfältigen halleschen Kulturangebote zu genießen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass sich die Finanzsituation älterer Menschen in den kommenden Jahren verschlechtern wird. Daher ist jetzt schon nach Wegen zu suchen, die Altersarmut mit negativen Folgeerscheinungen für eine kulturelle Teilhabe zu verhindern. Im Freiwilligenbereich sollten »Begleitdienste« für ältere Menschen in Kulturveranstaltungen ermöglicht werden, um deren Teilhabe am kulturellen Leben der Stadt zu gewährleisten.

Die Kulturstiftung des Bundes, die 2012 ihr 10jähriges Bestehen mit einem großen Fest der Kultur in Halle feierte, die Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften, das Mitteldeutsche Multimediazentrum, das MDR Funkhaus, die Martin-Luther-Universität, die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, die Stiftung Moritzburg Halle – Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, die Franckeschen Stiftungen, die Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, die Stiftung Händel-Haus, die Theater, Oper und Orchester GmbH und vor allem die vielen hier lebenden Künstlerinnen und Künstler charakterisieren **Halle als Hochburg für Kultur, Kunst und Wissenschaft** in Mitteldeutschland. Im vorliegenden Entwurf der Kulturleitlinien bestätigt sich diese Einschätzung.

I.

»Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum« [Friedrich Nietzsche]

Mit einer Vielzahl ausgezeichneter und ambitionierter musikalischer Ensembles, einer differenzierten musikalischen Hochschulausbildung und -forschung an der Martin-Luther-Universität und der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik [EHK] sowie der internationalen Beachtung, die unsere Stadt durch die intensive Pflege des Händel-Erbes findet, hat sich Halle als **eine der Musikstädte Deutschlands** positioniert.

Eine der besonderen kulturellen Stärken der Stadt Halle an der Saale liegt im Bereich der Musik. Das Renommee als wichtigste Musikstadt Sachsens-Anhalts muss bei allen strategischen Überlegungen eine wesentliche Rolle spielen. Die Ausrichtung des kulturpolitischen Profils auf das Werk Georg Friedrich Händels, die Händelfestspiele und Händelpflege sind Alleinstellungsmerkmale für das Land Sachsen-Anhalt und darüber hinaus. Musik in allen ihren Erscheinungs-, Darstellungs- und Rezeptionsformen zu unterstützen, künstlerische Biografien zu begleiten, innovative, gattungsübergreifende Entwicklungen zu befördern und bestehende Aktivitäten intensiver zu kommunizieren, werden auch zukünftig wichtige Grundsätze städtischer Kulturpolitik sein.

Die **Stiftung Händel-Haus** hat sich zum wichtigsten Zentrum der Händel-Pflege und Händel-Forschung in Europa entwickelt. Sie versteht sich als eine international vernetzte Einrichtung mit exzellenten Arbeits- und Forschungsbedingungen, die ihren kulturellen Auftrag in enger Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Institutionen erfüllt. Die mit dieser Position verbundenen hohen Anforderungen zu sichern und auszubauen, bleibt ein zentraler Auftrag.

Die **Internationalen Händel-Festspiele** sind der jährliche Höhepunkt mit der größten Ausstrahlung der Stiftung Händel-Haus. Mit dem Festjahr 2009 erhielt das Ziel, die Händel-Festspiele zu einem qualitativ hochwertigen Barockmusik-Festspiel auszugestalten und in wachsendem Maße als Anziehungspunkt für Musikliebhaber und Fachleute aus dem englischsprachigen Ausland zu wirken, eine neue Grundlage. Auch zukünftig werden wir die Festspiele auf dem Niveau eines internationalen Spitzenereignisses anbieten. Dies schließt die besondere hallesche Tradition ein, Aufführungen wie das Abschlusskonzert oder »Bridges to classics«, vorrangig als Höhepunkte für Hallenserinnen und Hallenser zu gestalten.

Schwerpunkt der Händel-Festspiele bleiben Aufführungen der Händel-Opern, mit denen nicht nur die Festspiele, sondern auch die **Oper Halle** über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung gefunden haben. Eine enge Verknüpfung zwischen Händel-Festspielen, Händelfestspielorchester und Musiktheater wird die Oper Halle auch künftig charakterisieren. Die Oper Halle hält ein facettenreiches Musiktheaterangebot in guter Qualität bereit. Durch Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern, erfolgreiche Gastspiele und ein breitgefächertes Repertoire muss es gelingen, die Oper im Bewusstsein der halleschen Bürgerschaft als gesellschaftliches und künstlerisches Zentrum wieder stärker zu etablieren. Durch interessante Angebote im Bereich der Musiktheaterpädagogik ist die nachhaltige ästhetische Bildung der heranwachsenden Generation zu fördern und Kinder und Jugendliche für das Musiktheater zu begeistern. Mit gezielten Vermarktungs- und Werbemaßnahmen - gerade im Umland - sind deutlich mehr Besucherinnen und Besucher als bisher in die Oper zu holen. Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Bühnen werden geprüft. Strukturelle Anpassungen in Arbeitsweise und Aufgabenstellungen der Oper an die Bedarfsentwicklung und die Finanzierungsmöglichkeiten müssen die künstlerische Arbeit immer begleiten.

Die **Staatskapelle Halle** ist neben den anspruchsvollen musikalischen Aufgaben an der Oper und mit ihrem umfangreichen Konzertangebot eine wichtige Größe für die Vielfalt des kulturellen Lebens in Halle und in der Region. Das auf historischen Instrumenten musizierende **Händelfestspielorchester**, welches zugleich Teil der großen mit modernem Instrumentarium arbeitenden Staatskapelle ist, stellt ein Unikat in der deutschen Orchesterlandschaft dar. Die künstlerischen Leistungen dieses spezifisch geschulten Ensembles sind weiter zu fördern, um nationalen und internationalen Ansprüchen noch besser genügen zu können. Die Staatskapelle als einziges A-Orchester Sachsen-Anhalts erfüllt zu besonderen Anlässen Aufgaben als Staatsorchester des Landes. Neben den Konzerten in Halle führt es in angemessenem Umfang auch Konzertveranstaltungen in der Region durch.

Die unterschiedlichen Offerten der Staatskapelle, klassische Musik auch in nichttypische Zielgruppen zu tragen sowie die engagierte musikpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind konsequent weiterzuführen. An dem längerfristig umzusetzenden Ziel, die Staatskapelle auf 99 Musiker [Mindestgröße eines A-Orchesters] zu verkleinern, wird festgehalten.

Die Oper Halle mit ihrer Ballettcompagnie, dem Opernchor und mit ihren zahlreichen Solisten, wie auch die Staatskapelle Halle gehören zu den größten Arbeitgebern der Stadt, die ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger beschäftigen. Künstlerinnen und Künstler aus Europa, Amerika und aus Asien stehen mit ausgezeichneten Leistungen für das hallesche Publikum auf der Bühne.

Der **Stadtsingechor** kann im Jahr 2016 auf eine 900-jährige Geschichte zurückblicken. Er steht in der mitteldeutschen Musiktradition von Samuel Scheidt, Georg Friedrich Händel, Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach u.a. Ein wichtiger Teil der Chorarbeit besteht in der Pflege der geistlichen Chormusik. In der Marktkirche zu Halle und im Dom zu Merseburg werden regelmäßig Motetten aufgeführt. Die Konzerte im Rahmen der Händelfestspiele sind Jahreshöhepunkte des Knabenchors. Seine künstlerische Entwicklung orientiert sich an der Qualität und Ausstrahlungskraft der bedeutenden Knabenchöre Deutschlands. Alle Bemühungen zur Sicherung des musikalischen Nachwuchses und der Anstrengungen des Chors, sich nachhaltig im kulturellen Leben der Stadt zu verankern, werden unterstützt. Das Jubiläum des Stadtsingechors wird genutzt, um die Stadt Halle als Musikstadt überregional zu präsentieren.

Den **ca. 50 Chören und Ensembles** in der Stadt mit Sängerinnen und Sängern aller Altersstufen wird durch Angebote für kostengünstiges bzw. kostenfreies Nutzen der Konzerthalle Ulrichskirche als Proben- und Aufführungsort auch weiterhin städtische Unterstützung gewährt, um deren künstlerische Entwicklung zu unterstützen.

Die **Martin-Luther-Universität mit dem Institut für Musik** und die **Evangelische Hochschule für Kirchenmusik [EHK]** sind musikalische Ausbildungsstätten, die das kulturelle Leben der Stadt deutlich prägen. Egal, ob der **Universitätschor »Johann Friedrich Reichardt«**, das **Akademische Orchester Halle** oder der **Chor der EHK** – immer bereichern diese Ensembles das städtische Konzertleben und übernehmen eine Botschafterfunktion national und international. Die Zusammenarbeit zwischen der Universität und der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik [gemeinsamer Studiengang] sollten andere Institutionen als beispielgebend betrachten.

Der Musik kommt bei der **kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen** herausragende Bedeutung zu. Neben der unmittelbaren ästhetischen Erfahrung unterstützt musikalische Ausbildung die Persönlichkeitsentwicklung und das sozialintegrative Verhalten. Musikalische Früherziehung in Krippen und Kindertagesstätten ist daher außerordentlich wünschenswert und sollte zum festen Bestandteil bereits in der Erzieherinnenaus- und -weiterbildung werden. In den Schulen muss die musikalische Bildung selbstverständlicher Teil des Lehrplans sein. Dazu bedarf es eines **qualifizierten und durchgängigen Musikunterrichts in allen Schularten** und Jahrgangsstufen.

Das **Konservatorium »Georg Friedrich Händel«** ist mit seinen ca. 2.400 Schülerinnen und Schülern die größte und die erfolgreichste Musikschule Sachsen-Anhalts. Musikalische und künstlerisch-kreative Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen werden von erfahrenen und gut ausgebildeten Musikpädagogen gepflegt und gefördert. Die qualifizierte musische Breitenausbildung ist ebenso Anliegen wie das frühzeitige Erkennen und gezielte Fördern bis zur Berufsvorbereitung besonders begabter Schülerinnen und Schüler [hohe Zahl von Preisträgern nationaler und internationaler Wettbewerbe] bis zum Hochschulstudium. Eine Kapazitätserweiterung der Musikschule, welche die große Nachfrage nach einem Platz am Konservatorium vollständig bedient, ist mittelfristig keine realistische Option. Das Verhältnis zwischen festangestellten und auf Honorarbasis arbeitenden Musikpädagogen wird jedoch gegenwärtig wieder verstärkt zu Gunsten der festangestellten Lehrer verändert.

Der **Musikzweig der Latina August Hermann Francke** bietet musikalisch begabten Schülerinnen und Schülern optimale Bedingungen zur Entfaltung ihres musikalischen Potentials und befähigt zur Aufnahme eines Musikstudiums. Die Aufführungen der großen und kleineren Ensembles sind ein Spiegel für die Leistungs- und Begeisterungsfähigkeit der jungen Musiker.

Neben dem städtischen Konservatorium bieten zahlreiche **private Musikschulen** in der Stadt Halle Instrumentalunterricht für Kinder und Jugendliche an. Von städtischer Seite werden Möglichkeiten zur Unterstützung der Arbeit dieser Einrichtungen gesucht.

Die **Singschule** der Stadt Halle in der Trägerschaft der Jugendwerkstatt »Frohe Zukunft« und das jährlich stattfindende **Internationale Kinderchorfestival** gehören zu den Schwerpunkten der städtischen Chor- bzw. Musikförderung. Das Festival ist eine wichtige nationale und internationale Veranstaltung für Kinder- und Jugendchöre. Diese auch zukünftig mit hoher musikalischer Qualität zu erhalten, ist ein Anliegen städtischer Kulturpolitik.

Es sind die vielen engagierten **musikalischen Gruppierungen aller Stilrichtungen**, eine breite **Band-Szene**, die beachtliche **Jugendmusikkultur**, die Festivals, von denen das qualitativ hochwertige, gut etablierte und privatwirtschaftlich organisierte Festival »**Women in Jazz**« hervorzuheben ist, die in besonderer Weise das Musikklima der Stadt prägen. Dieses bedeutsame Potential ist zu nutzen und durch das Stadtmarketing offensiv über die Stadtgrenzen hinaus zu präsentieren und zu vermarkten.

Die großen Veranstaltungshäuser und Theater werden nach Möglichkeiten suchen müssen, noch intensiver mit Musikerinnen und Musikern aus der freien Szene zusammenzuarbeiten. Bereits vorhandene Aktivitäten der Theater, Oper und Orchester GmbH Halle zeigen das Gelingen solcher Kooperationen.

II.

Bildende Kunst – kreative Impulsgeberin

Die Bildende Kunst gehört angesichts ihrer großen Traditionen und der überregionalen und auch internationalen Ausstrahlung der **Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle** zu einer der wichtigsten kreativen Kraftquellen unserer Stadt. Das zur Hochschule gehörende **Designhaus Halle** ist ein Existenzgründerzentrum für junge Gestalterinnen und Gestalter sowie ein Kreativkompetenzzentrum für ganz Sachsen-Anhalt. Der Designpreis Halle, eine durch die Kunsthochschule, die Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau, durch Unternehmen und Institutionen der Region ins Leben gerufene und getragene Ausstellung, ist deutschlandweit ein Label. Nicht allein als »künstlerische Kaderschmiede« ist die Kunsthochschule von herausragender Bedeutung. Mit ihr ergibt sich auch die Chance, die private Galerienlandschaft enger zu vernetzen und nach Formen der Zusammenarbeit stets neu zu suchen, um die ambitionierte Ausstellungstätigkeit der meist kleineren Galerien zu unterstützen. Die Burg kann als Mittler zwischen den bereits Arrivierten und den sich noch Profilierenden agieren.

Neben der Burg Giebichenstein gehört die **Stiftung Moritzburg – Kunstmuseum des Landes-Sachsen Anhalt** zu den bedeutendsten Einrichtungen der bildenden Kunst in der Stadt. Die Dauerausstellung präsentiert die Kunst des 20. Jahrhunderts sowie zeitgenössisches Schaffen. Mit dem Erweiterungsbau des Museums und der Dauerleihgabe der Sammlung Hermann Gerlinger etablierte sich die Moritzburg zu einem der wichtigsten Ausstellungsorte der Klassischen Moderne.

Etwa 400 bildende Künstlerinnen und Künstler verschiedener Gattungen und Genres leben und arbeiten in Halle bzw. in der näheren Umgebung. Damit ist die **wichtigste Kunstszene Sachsen-Anhalts** in Halle beheimatet. In vergleichbarer Größe gibt es kaum eine Stadt Deutschlands mit einem so erheblichen Anteil an künstlerisch produktiven Einwohnern. Entsprechend ihrer elementaren Bedeutung für unsere Lebenswelt und die kulturelle Bildung ist die bildende Kunst ein entscheidender kulturpolitischer Schwerpunkt für die Stadt Halle.

Die städtische Förderung von Künstlerinnen und Künstlern konzentriert sich auf den Bereich der freien Träger. Aus Projektmitteln der Stadt werden **Zuschüsse zur Durchführung von Kunstprojekten**, zumeist Ausstellungen, aber auch andere temporäre Kunstvorhaben mit Werkstattcharakter gewährt. Die Förderung freier Träger und Projekte setzt sich zusammen aus einmaligen Förderungen für einzelne auch besonders innovative Projekte und mehrjährig festgeschriebenen Förderungen für herausgehobene Projekte und Festivals bzw. für kontinuierlich arbeitende Einrichtungen. Angesichts der Tatsache, dass die Mittel, die jährlich für die Projektförderung zur Verfügung stehen, in der jüngeren Vergangenheit nicht erhöht werden konnten, wurde in den letzten drei Jahren eine stärkere Schwerpunktsetzung innerhalb der Projektförderung vorgenommen. Damit einhergehend wird die Transparenz bei der Vergabe der Projektmittel erhöht werden.

Abstimmungen zu den kulturellen Angeboten in der Kinder- und Jugendarbeit zwischen den Fachbereichen Kultur und Bildung innerhalb der städtischen Verwaltung erfolgen künftig noch intensiver und regelmäßiger als bisher.

Freie Träger und Stadt werden in den kommenden Jahren verstärkt nach Möglichkeiten suchen, die **Förderung der freien Szene in der bildenden Kunst** zu unterstützen, neue Finanzierungsformen zu finden oder auch unbare Leistungen anzubieten. Um den halleschen Künstlerinnen und Künstlern weitere Ausstellungsmöglichkeiten in städtischen Räumen zu bieten, wird geprüft, unter welchen Bedingungen die Konzerthalle Ulrichskirche und das Stadtmuseum / Druckereigebäude für Ausstellungen der bildende Kunst genutzt werden können. Die Händel-Halle als möglicher Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst wird von Künstlern ebenfalls in Betracht gezogen. Voraussetzungen dafür sind mit dem Betreiber der Händel-Halle zu vereinbaren. Eine Kunsthalle für Sammlung / Ankauf und Präsentation zeitgenössischer Werke hallescher bildender Künstlerinnen und Künstler bleibt eine in die Zukunft gerichtete Zielstellung.

Der **Berufsverband Bildender Künstler e.V. Regionalverband Halle** [BBK] vertritt die beruflichen und kulturpolitischen Interessen seiner ca. 170 Mitglieder. Die Künstler des BBK tragen einen gewichtigen Anteil bei der Förderung des künstlerischen Nachwuchses in unserer Stadt, sie tun dies mit einer Vielzahl von Projekten im Zusammenwirken mit Kindertagesstätten, Schulen und der Bürgerstiftung. Dieser kulturellen Bildungsarbeit und Nachwuchsförderung ist von Seiten der Stadt, wie das auch im Musikbereich der Fall ist, größte Aufmerksamkeit und Unterstützung beizumessen. Zwar ist eine dem Konservatorium adäquate Einrichtung auf dem Gebiet der Bildenden Kunst für die Stadt der Gegenwart eine Vision, aber städtische Projektförderung sollte die Arbeit der bildenden Künstler mit Kindern und Jugendlichen als Schwerpunkt betrachten.

Künstlerinnen und Künstler zu fördern sowie Kunst und Kultur zu vermitteln, sind die zentralen Aufgaben der in Halle wirkenden **Kunstvereine**.

Die Veranstaltungstätigkeit und die Präsentationen des **Kunstvereins »Talstraße« e.V.** korrespondieren in idealer Weise mit den städtischen Vorhaben, die, wie im Strategiepapier 2025 fixiert, unter dem Motto »Stadt am Fluss« die Flusslandschaft und die Gärten in Giebichenstein aufwerten und die touristische Anziehungskraft des Gebiets um die Oberburg weiterentwickeln. Das vom Verein erarbeitete Erweiterungskonzept wurde von der Stadt von Anbeginn unterstützt, da es einerseits dem Gebäude seine historische Substanz zurückgibt und andererseits den Besuchern bessere Rezeptionsbedingungen bieten wird. Darüber hinaus wird es der hohen Akzeptanz der Ausstellungen und der Arbeit des Kunstvereins gerecht. Die zusätzlichen Ausstellungsflächen halten neben den Wechselausstellungen auch Platz für eine Dauerausstellung hallescher Kunst bereit, die so bisher in keiner Form in Halle zu sehen ist. Mit seinen hochkarätigen Ausstellungen, den dazugehörenden Rahmenprogrammen und Publikationen kann sich der Kunstverein »Talstraße« e.V. kulturpolitisch noch stärker in die Stadtgesellschaft einbringen und mit seinen museumspädagogischen Angeboten zur kulturellen Bildung insbesondere bei Kindern und Jugendlichen beitragen. Mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus erhält der Kunstverein »Talstraße« e.V. das Potential, sich zu einer der bedeutendsten Einrichtungen Mitteldeutschlands im Bereich der bildenden Kunst in freier Trägerschaft zu entwickeln. Die finanzielle Unterstützung auf der Basis von jeweils mehrjährigen Vereinbarungen zwischen der Stadt und dem Kunstverein »Talstraße« e.V. wird angestrebt.

Der **Hallesche Kunstverein e.V.** mit seinen ca. 300 Mitgliedern, davon etwa 100 bildende Künstlerinnen und Künstler, wurde als einer der ersten »wieder« gegründeten Kunstvereine des östlichen Deutschlands 1991 in die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Kunstvereine [ADKV] aufgenommen. Durch die engen Vernetzungen zur Kunsthochschule Burg Giebichenstein u.a. durch regelmäßige Ausstellungen mit Absolventen, gemeinsame Publikationen und Förderung der Medaillenkunst an der Hochschule ist der Kunstverein für die Stadt eine wichtige Verbindung zur Burg. Bei Ausstellungen und Publikationen arbeitet der Kunstverein mit dem Berufsverband Bildender Künstler wirksam zusammen. Seit dem Jahr 2008 erfolgt die Auslobung des »Halleschen Kunstpreises« als dem einzigen Ehrenpreis für bildende Kunst der Stadt Halle. Auch zukünftig erhält der Hallesche Kunstverein städtische Unterstützung insbesondere zur Absicherung seiner Ausstellungstätigkeit im Stadtmuseum, im Stadtarchiv und in der Oper Halle. Für Ausstellungsmöglichkeiten im Kunstforum der Sparkasse setzt sich die Stadt ebenfalls ein.

Die Idee, mittels eines **Kunsttages** während der Händelfestspiele, den halleschen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit zu schaffen, ihre Arbeiten einem internationalen Publikum zu präsentieren und zu verkaufen, wird befürwortet.

Schwerpunkt der städtischen institutionellen Förderung ist bislang auch das **Künstlerhaus 188 e.V.** als Arbeits- und Kommunikationsort für bildende Künstlerinnen und Künstler mit beachtlichen Potenzen für Vernetzungen und Synergien. Das vom Land geförderte Projekt »Kompetenzzentrum Gestalter im Handwerk« ist im Künstlerhaus ansässig und findet dort beste Arbeitsbedingungen vor. Der hohe finanzielle Zuschuss für das Künstlerhaus 188 ist jedoch mittelfristig für die Stadt Halle nicht mehr zu leisten. Nach Wegen und Möglichkeiten der alternativen Unterbringung eines Teils der Künstlerhaus-Bestimmungen [Atelier und Werkstätten] wird gesucht.

Der Plan einiger junger Künstlerinnen und Künstler, die **Neue Residenz** für kreative Unternehmungen zu sichern und zu nutzen, um damit Initiativen und Aktivitäten insbesondere der bildenden Künstler in der Innenstadt zu ermöglichen, zu bündeln und zu konzentrieren, wird unterstützt.

Mit dem Ziel, herausragende Kunstprojekte zu unterstützen und eigene Projekte zu initiieren, welche geeignet sind, das Kunstschaffen in Sachsen-Anhalt zu befördern und öffentlich zur Geltung zu bringen wurde die **Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt** mit Sitz in Halle (Saale) im Jahr 2004 gegründet.

Mit ihrem Umzug in die Villa Neuwerk 11 konnte sich insbesondere für junge bildende Künstlerinnen und Künstler des Landes und der Stadt Halle ein interessanter Ausstellungsort etablieren.

Das mit modernster Film- und Tontechnik ausgestattete **Mitteldeutsche Multimediazentrum** als Arbeits- und Produktionsstandort, das **MDR-Funkhaus** und die **digital images GmbH**, um nur einige zu nennen, sind herausragende Einrichtungen, die maßgeblich die Entwicklung der Stadt zu einem lebendigen Medienstandort prägen und der Kultur- und Kreativwirtschaft wesentliche Impulse geben. Interessante Filmtageveranstaltungen der Programm-Kinos, von Werkleitz oder der Universität bestätigen diese positive Entwicklung. Die Stadt nutzt die ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, Existenzgründungen im Kultur- und Medienbereich zu befördern und nachhaltig zu unterstützen.

Das **Zentrum für Medienkunst – Werkleitz** fördert, realisiert und präsentiert Medienkunstprojekte. Jährlich ist das Werkleitz-Festival ein Ereignis, welches sich über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus einen hervorragenden Ruf erworben hat. In Kooperation mit der Kunsthochschule Burg Giebichenstein entstand ein wichtiger Präsentationsort für Videokunst und mediale oder performative Installationen. Weiterbildung in professioneller Medienpraxis wird angeboten. Bei ausgewählten Projekten des Werkleitz-Festivals beteiligt sich die Stadt Halle auch weiterhin mit einer finanziellen Förderung.

Mit dem **Arbeitskreis Bildende Kunst**, welcher sich mit dem Ziel zusammengeschlossen hat, den Diskussions- und Erarbeitungsprozess der kulturpolitischen Leitlinien inhaltlich zu begleiten und zu befördern, arbeiten die Kulturverantwortlichen [Stadtrat und Stadtverwaltung] eng zusammen. Auch wenn nicht alle Erwartungen sofort zu erfüllen sind, ist die Bildung des Arbeitskreises und das durch dessen Mitglieder formulierte Positionspapier vor allem ein Gewinn, weil damit eine umfassende Reflexion und Diskussion über Bildende Kunst in Halle veranlasst wurde. Die durch den Arbeitskreis formulierten Positionen lassen sich in kurz-, mittel- und langfristige umsetzbare Vorschläge einteilen. Die Präsenz der Bildenden Kunst im Leitlinienentwurf und die erhöhte Transparenz der Projektmittelvergabe können sofort hergestellt werden. Kooperationen zwischen Bildender Kunst und den Händelfestspielen, regelmäßige städtisch geförderte Ausstellungsprojekte oder Angebote zur Vernetzung und Kommunikation sollten mittelfristig realisierbar sein. Städtische Festlegungen zur Kunst am Bau oder die Arbeit von Künstlerinnen und Künstlern in den Schulen gehören zu den längerfristig in Angriff zu nehmenden Zielen, da hier nicht nur städtische sondern auch Landesfestlegungen zu berücksichtigen sind. Möglichkeiten zur Vernetzung städtischen Handels mit bestehenden Programmen des Landes und Projekten der Kunststiftung werden ermittelt und genutzt.

Der Arbeitskreis Bildende Kunst stärkt das kreative Milieu, bringt die Akteure der verschiedenen Ebenen miteinander ins Gespräch, initiiert gemeinsame Projekte und kann damit der Kultur- und Kreativwirtschaft in Halle neue Impulse geben.

III.

Städtisches Schauspiel und Freie Sprechtheaterszene

Die Stadt Halle, die zu den ältesten Theaterstädten Deutschlands gehört, verfügt über eine leistungsfähige Sprechtheaterkultur auf qualitativ hohem Niveau. Konzeptionell einmalig ist die Konzentration **dreier Sprechbühnen** auf der »Kulturinsel« inmitten der Stadt als einem Ort für alle, die Kultur suchen – generationenübergreifend! Auch für die Zukunft bekennt sich die Stadt Halle zu dieser Größenordnung. Ein breitgefächertes Programmangebot im Schauspiel, im Kinder- und Jugendtheaterbereich und im Puppentheater ist nach der Zusammenführung aller drei Sprechtheaterensembles auf der Kulturinsel zu gewährleisten.

Mit abgestimmten Spielplänen und einem Leistungsangebot von hochwertiger künstlerischer Qualität und Professionalität streben die Sprechtheater nach großem Publikumszuspruch aus der Stadt und dem Umland bei zunehmender überregionaler Ausstrahlung, wie dies dem **Puppentheater** bereits beispielgebend gelingt. Eine Vielzahl sehr erfolgreicher nationaler und internationaler Gastspiele führt das Puppentheater nicht nur in wichtige Theaterstädte Deutschlands, sondern auch in zahlreiche Länder Europas sowie weit über den europäischen Kontinent hinaus. In Halle ist das Puppentheater mit seinen künstlerisch herausragenden und mit Preisen bedachten Inszenierungen für Kinder und Erwachsene ein Publikumsmagnet. Konzipiert wird die Arbeit des Puppentheaters mit Vorstellungen auf der Kulturinsel **und** Gastspielen außerhalb Halles auch künftig mindestens in bisheriger Größenordnung. Das Verhältnis von 1/3 zu 2/3 zwischen Kindertheater und Abendvorstellungen für Erwachsene wird auch in Zukunft der Arbeit des Theaters zu Grunde liegen.

Unabhängig von der Aufgabe des Hauses in der Kardinal-Albrecht-Straße bleibt das **Thalia Theater** als eigenständige Sparte der Theater, Oper und Orchester GmbH mit eigenem Ensemble und eigener künstlerischer Leitung als Kinder- und Jugendtheater mit klarem Bildungsauftrag in Zukunft bestehen. Die Inszenierungen sind deutlich auf die Aufgaben eines Kinder- und Jugendtheaters auszurichten und die Vorstellungen auch zeitlich an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen zu orientieren.

Der Ortswechsel des Thalia Theaters bietet die Chance, u.a. durch Kooperationen der drei Theaterensembles, das Nutzen der einmaligen Architektur der Kulturinsel oder durch Zusammenarbeit im bühnentechnischen Bereich neue Impulse zu setzen, ohne dabei auf die kreativen Kinder- und Jugendtheaterprojekte der vergangenen Jahre zu verzichten.

Das **neue theater** fungiert als das Schauspielhaus der Stadt Halle. Es unterbreitet als Ensemble- und Repertoiretheater Angebote, die sowohl an den klassischen Texten der National- und Weltliteratur als auch an den Werken zeitgenössischer Autoren ausgerichtet sind. Künstlerisch und ästhetisch ambitionierte Erzählungen und Darstellungen über den Menschen und sein Zusammenleben finden seit Jahrtausenden ihren Ausdruck im Theater. Bereits vor mehr als 200 Jahren behauptete ein Schauspieler: »Die Hallenser lassen sich vor unser Theater totdschlagen...«. Dieser Tradition und diesem Anspruch fühlen sich das neue theater und sein Ensemble verpflichtet. Es geht darum, dass sich die Bürgerinnen und Bürger Halles fest und dauerhaft mit ihrem Theater identifizieren. Dafür braucht es einen anspruchsvollen Spielplan sowie die fortdauernde Kreativität der Theatermacher.

Die Studierenden des **Schauspielstudios** bereichern das Ensemble und die künstlerischen Angebote des Hauses. Die jungen Schauspielerinnen sind fest in den Theaterbetrieb zu integrieren. Auch zukünftig müssen die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden, um das Studio auf der Kulturinsel zu halten.

Die halleschen Theater verstehen sich auch als Teil der Bildungslandschaft. Sie kennen die Lehrpläne, behalten die Themen im Blick und stimmen ihre Spielpläne sowie die Öffentlichkeitsarbeit gegenüber den Schulen darauf ab.

Nachhaltiger als noch in den vergangenen Jahrzehnten stellt sich für die Theater aller Sparten die Frage, wie kann der Kulturbetrieb für die unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft stärker geöffnet werden und bei einem breiteren Teil der Bevölkerung größere Relevanz gewinnen.

Profilierungsmöglichkeiten und Marketingstrategien der halleschen Bühnen sind an die Bürgerinnen und Bürger der Kulturmetropole Halle und darüber hinaus insbesondere auf den Süden des Landes Sachsen-Anhalt zu richten. Ziel der Stadt Halle ist es nach wie vor, eine nennenswerte finanzielle Beteiligung des Umlands an der öffentlichen Kulturförderung zu erreichen.

Kulturelles Flair, Lebendigkeit und Vielfalt des städtischen Lebens, das Halle insbesondere für junge Leute attraktiv macht, ist wesentlich durch die Präsenz der kreativen freien Kulturszene bestimmt. Sie entspricht dem Bedarf nach vielfältigen, auch alternativen Kultur- und Freizeitangeboten. Die **freie Theaterszene** gilt als Labor für die darstellenden Künste und leistet mit ihren Aufführungen einen wichtigen Beitrag zur Verbreiterung des Theaterangebots insbesondere in den Sommermonaten, wenn die städtischen Bühnen ihre Spielzeitpause einlegen. Die Freien sind in hohem Maße mit verantwortlich für die kulturelle Sozialisation von Kindern und Jugendlichen unserer Stadt; das **Kindertheater Anna-Sophia** mit seiner Bühne im Süden der Stadt und das **Kindertheater Märchent Teppich** seien an dieser Stelle beispielhaft benannt.

Die städtische Förderung der freien Theater konzentriert sich bisher jeweils auf einzelne Projekte [u.a. Impronale] wohl wissend, dass eine institutionelle Förderung für eine mehrjährige Planungssicherheit wichtig wäre.

Die Stadt verfolgt das Ziel, die Projektfinanzierung für die freien Künstler insgesamt auf 5% des Gesamtkulturhaushalts anzuheben und dieses Verhältnis festzuschreiben. Zugleich ist eine stärkere Vernetzung der freien Szene mit den etablierten und finanziell besser geförderten Einrichtungen anzustreben [Probenräume, Technik, Bühnenbild]. Mit der Übertragung des Theatergebäudes in der Kardinal-Albrecht-Straße an den Verein der Freunde des Thalia Theaters, durch den Zuschuss für das Haus von der Theater, Oper und Orchester GmbH und mit Hilfe der Stadt Halle steht für die freien Gruppen, die die Bühnen in der Kardinal-Albrecht-Straße nutzen wollen, eine dauerhafte und intakte Spielstätte zur Verfügung.

IV.

Die Franckeschen Stiftungen zu Halle – Leuchtturm mit internationaler Ausstrahlung

Die Franckeschen Stiftungen zu Halle, errichtet am Ende des 17. Jahrhunderts als pietistisches Sozial- und Bildungswerk durch den Theologen August Hermann Francke, bewahren heute ein weltweit einzigartiges immaterielles Kulturerbe und sind ein Zentrum von Bildung, Wissenschaft und Kultur mit weltweiter Bedeutung. Sie beherbergen ca. 40 wissenschaftliche, kulturelle und pädagogische Einrichtungen, u.a. die Kulturstiftung des Bundes, das Deutsche Jugendinstitut, Abteilung Halle, das Interdisziplinäre Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung und das Interdisziplinäre Zentrum für Pietismusforschung.

Die reichen Bestände der Historischen Bibliothek oder die Artefakte und Kuriositäten der europaweit einmalig komplett erhaltenen Wunderkammer sind aufsehenerregende Schätze der deutschen und europäischen Kulturgeschichte.

Der Gründungsidee der historischen Schulstadt verpflichtet, gehen heute wieder vielfältige Impulse für die Stadtgesellschaft und darüber hinaus in entscheidenden Gesellschaftsbereichen vor allem der Bildung und Kultur, der Wissenschaft sowie dem Sozialbereich aus. Kulturelle und wissenschaftliche Jahresprogramme, Ausstellungen, Vortragsreihen, wissenschaftliche Konferenzen, Konzerte, Feste und Familienangebote belegen die außerordentliche Bandbreite dieser einmaligen Einrichtung. Wie in einem Nucleus spiegeln die Franckeschen Stiftungen die Schnittstellen zwischen Tradition und Moderne sowie die vielfältigen Wechselbeziehungen und Synergien zwischen Kultur, Bildung und Wissenschaft. Als Zentrum für den Erwerb umfassender kultureller Bildung und sozialer Kompetenzen sind die Franckeschen Stiftungen prägend für den »Campus Innenstadt«, der die Potentiale des Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums und des Kommunalen Bildungszentrums einschließt und vernetzt.

Der Platz auf der Vorschlagsliste für das UNESCO-Weltkulturerbe erhebt die Stiftungen zum Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt. Bis zur endgültigen Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO erhalten die Franckeschen Stiftungen jede erforderliche städtische Unterstützung im Bewerbungsprozess. Neben der Leopoldina, der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Händel-Haus gehört den Franckeschen Stiftungen das städtische Hauptinteresse. Diesem Grundsatz sollten alle städtischen Entwicklungskonzepte verpflichtet sein.

V.

Museen in Halle – das Gedächtnis der Stadtgesellschaft, der Künste und der Wissenschaft

Das **Landesmuseum für Vorgeschichte** hat sich in den letzten Jahren zu einem renommierten Haus mit internationaler Strahlkraft etabliert. Es beherbergt eine der bedeutendsten archäologischen Sammlungen Mitteleuropas. Die Himmelsscheibe von Nebra und spektakuläre Projekte, wie die Pompeji-Ausstellung, ziehen Besucherinnen und Besucher aus zahlreichen Ländern und Kontinenten nach Halle. Getragen vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie ist das Museum für Vorgeschichte zugleich eine wichtige außeruniversitäre Forschungseinrichtung.

Die **Zentrale Kustodie**, insbesondere ihre Medaillensammlung und das Kupferstichkabinett, ist ein ebenso fester Bestandteil der halleschen Kultur- und Museumslandschaft wie die zahlreichen Sammlungen der Universitätsinstitute. An dieser Stelle seien die zoologische Sammlung, die Sammlung des Haustiermuseums und die Meckelsche Sammlung genannt. Damit leistet die **Martin-Luther Universität** einen großen Beitrag zur Museumslandschaft der Stadt Halle.

In direkter Nachbarschaft zur Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und dem Kunstmuseum Moritzburg des Landes Sachsen-Anhalt entsteht am Friedemann-Bach-Platz das **Naturkundliche Universitätsmuseum**. Präsentiert werden hier ausgewählte Stücke der in Europa einzigartigen naturkundlichen Sammlungen der Martin-Luther-Universität und der aktuellen universitären naturwissenschaftlichen Forschung.

Die Kultur- und Wissenschaftspotentiale der Universität und ebenso der **Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina** sind durch die Verantwortungsträger noch stärker als bisher gesamtstädtisch zu vernetzen, zu nutzen und zu vermarkten.

In der gegen Ende des 15. Jahrhunderts erbauten Moritzburg und dem 2007 mit architektonischer Finesse fertig gestellten modernen Erweiterungsbau ist mit der **Stiftung Moritzburg – Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt** einer der wichtigsten Ausstellungsorte für die Klassische Moderne entstanden. Die Gemäldesammlung mit Werken von Gustav Klimt, Emil Nolde, Franz Marc, Max Beckmann, Lyonel Feininger und den Brücke-Künstlern ermöglicht den Blick auf die Kunst des 20. Jahrhunderts in ihrer Kontinuität und ihren Brüchen und Verwerfungen. Die Dauerleihgabe der Sammlung Gerlinger stärkte die Kunst der Brücke und macht die Erforschung des Expressionismus zur herausgehobenen Aufgabe.

Mittelfristig müssen Vorstellungen entwickelt werden, in welcher Weise der Friedemann-Bach-Platz baulich zu gestalten ist, um der Leopoldina, der Stiftung Moritzburg und dem Naturkundlichen Universitätsmuseum die besten Entwicklungschancen zu geben.

Auch zahlreiche kleinere Einrichtungen zeichnen Halle als Stadt der Museen aus. Zu nennen sind u.a. das von Touristen stets außerordentlich gut besuchte **Schokoladenmuseum** und das einzigartige privat geführte **Beatles Museum**.

Die **Gedenkstätte Roter Ochse** Halle mit der Besonderheit der Haftanstalt als historischer Ort erinnert an politische Verfolgung von Regimegegnern und damit einhergehende Verletzungen der Menschenrechte aus zwei Diktaturen.

Mit dem Trägerwechsel für das **Technische Halloren- und Salinemuseum** an den gemeinnützigen Verein Hallesches Salinemuseum e.V. begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser für die Stadt Halle so bedeutenden und traditionsreichen Einrichtung. Die Erhaltung des gesamten Ensembles der Saline, der Gestaltung der Salinehalbinsel sowie die Entwicklung des Technischen Halloren- und Salinemuseums zu einer erlebnispädagogischen Einrichtung schafft die Voraussetzungen für eine hochkarätige Präsentation der Geschichte und Produktion des Salzes sowie für das Wirken der »Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle« in Geschichte und Gegenwart. Das Museum gestaltet die hallesche Museumslandschaft auch weiterhin aktiv mit.

Die **Oberburg Giebichenstein** zum Stadtmuseum gehörend, ist insbesondere während der wärmeren Jahreszeit eine der wichtigsten touristischen Anziehungspunkte an der Saale. Durch attraktive Open Air-Veranstaltungen und interessante museumspädagogische Angebote ist ihre Anziehungskraft weiter zu erhöhen. Weiteres Erschließungspotential haben auch die **Hausmannstürme** und der **Rote Turm**.

Integriert in diese überaus reiche Museumslandschaft ist das **Stadtmuseum Halle**. Mit dem Christian-Wolff-Haus und dem sanierten Druckereigebäude entstand ein modernes kommunales Museum, das die 1200-jährige Geschichte Halles in einer neuen Ständigen Ausstellung präsentiert. Die klare inhaltliche Profilierung des Stadtmuseums als wichtige Institution der differenzierten, lebendigen sowie emotionalen Vermittlung von Stadtgeschichte mit dem Ziel, die Identitätsentwicklung der Hallenserinnen und Hallenser insbesondere der Kinder und Jugendlichen zu befördern, steht damit auf einem qualitativ neuen Fundament. Das neue Museum im Druckereigebäude und die neue Dauerausstellung, die unter Mitwirkung und mit Unterstützung aller halleschen Museen entstanden ist, zeigen, was durch Kooperation und Vernetzung möglich ist. Dieser Weg sollte konsequent fortgesetzt werden, um möglichst viele gemeinsame Projekte realisieren zu können [z.B. Verständigung zur gemeinsamen Digitalisierung der musealen Bestände, ein virtueller Rundgang durch Halles Geistes-, Kunst- und Wissenschaftsgeschichte auf www.halle.de, Formen gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit entwickeln, regelmäßige Abstimmungen zu Ausstellungsprojekten vornehmen].

Die Museen **in** der Stadt Halle – unabhängig von ihrer Trägerschaft – sind in ihrer Vielfalt zu fördern und auf dem Weg zu einer engen Vernetzung und uneingeschränkten Kooperation zu unterstützen.

Stärker als bisher ist Halle als bedeutender Museumsstandort zu präsentieren und zu vermarkten. Die Wiederaufnahme der vom Erneuerer der Franckeschen Stiftungen, Herrn Professor Dr. Dr. h.c. mult. Paul Raabe, stammenden Idee der „Themenjahre“ soll u.a. zur verbesserten Abstimmung zwischen den kulturellen Einrichtungen der Stadt beitragen.

VI. Halle liest

Bibliotheken gehören in Halle zu den Kulturdienstleistern ersten Ranges.

Die 1552 begründete **Marienbibliothek** ist die älteste deutsche historisch-wissenschaftliche Kirchenbibliothek. Sie war bis zur Gründung der Universitätsbibliothek im Jahr 1669 die einzige öffentlich-wissenschaftliche Büchersammlung der Stadt. Die Stadt Halle unterstützt die Marienbibliothek, getragen durch die Marktgemeinde, weiterhin und beteiligt sich im bisherigen Umfang an der Finanzierung.

Ende des 17. Jahrhunderts wurde die **Bibliothek der Franckeschen Stiftungen** durch August Hermann Francke begründet. Sie umfasst heute als historische Bibliothek einen bedeutenden Bestand mit dem Schwerpunkt der Kirchen- und Kulturgeschichte der frühen Neuzeit. Die Bibliothek ist in Deutschlands ältestem erhaltenem profanem Bibliothekszweckbau untergebracht. Gemeinsam mit dem Archiv der Stiftungen bildet es das Studienzentrum zur wissenschaftlichen Erschließung und Erforschung der in den Stiftungen vorhandenen Bestände.

In der mehr als 300-jährigen Geschichte erwarb die heutige **Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt** einen reichen, historisch und wissenschaftlich wertvollen Bestand. Sie ist mit der Zentralen Bibliothek und den Zweigbibliotheken [Fakultäts-, Instituts- und Klinikbibliotheken] die größte wissenschaftliche Allgemeinbibliothek des Landes und damit ein bedeutendes Zentrum der Kultur- und Wissenschaftsstadt Halle (Saale).

Zu diesem Netz bedeutender Bibliotheken der Stadt Halle ist auch die **Bibliothek der Leopoldina** mit ihrer umfangreichen Sammlung naturwissenschaftlicher und medizinischer Werke zu zählen.

Eingebettet in diese traditionsreiche und erstklassige Bibliothekslandschaft ist die **Stadtbibliothek Halle**. Sie macht mit dem prägnanten Slogan »Schock Deine Eltern – lies ein Buch« mit Witz und Esprit auf sich aufmerksam. Bestehend aus der Zentralbibliothek im Zentrum der Stadt, der Musikbibliothek, der Fahrbibliothek und den drei Zweigstellen [Nord, Süd und West], spricht die städtische Bibliothek ein sehr breites Publikum an. Die Stadt Halle bekennt sich zur kostenfreien Nutzung der Bibliotheksbestände für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Für jede Zielgruppe ist ein umfassendes Angebot unterschiedlicher Medien bereitzuhalten. Gefördert wird die Lesefähigkeit und die Medienkompetenz, unterstützt wird lebenslanges Lernen für eine nachhaltige Teilhabe an der Wissensgesellschaft. Das Bibliotheksgesetz von Sachsen-Anhalt stärkt die Bedeutung und die Stellung der öffentlichen Bibliotheken als wichtige außerschulische Bildungseinrichtung. Auch unter finanziell schwierigen Bedingungen ist sicherzustellen, dass die Stadtbibliothek ihre Aufgaben erfüllen und der halleschen Bevölkerung immer wieder neue Medienbestände anbieten kann. Mit ihren Angeboten bleibt die Stadtbibliothek ein entscheidender Stützpfeiler kommunaler Kulturpolitik.

Mit dem **Kommunalen Bildungszentrum**, welches die Stadtbibliothek, eine Berufsschule und die Volkshochschule am Hallmarkt, im Herzen der Stadt zusammenführte und finanzielle, räumliche und technische Ressourcen bündelte, entstand eine bildungspolitische Schaltstelle im Sinne eines multimedialen Kommunikations- und Bildungszentrums. Insbesondere für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wird Wissen strukturiert verfügbar. Die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen steigt durch die gemeinsame Nutzung des Potentials an Technik, Räumen und Besuchern. Gemeinsam mit den Franckeschen Stiftungen und dem Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrum entstehen vernetzt Kultur- und Bildungsangebote innerhalb des »Campus Innenstadt«.

Der **Förderkreis der Schriftsteller** vertritt die Interessen der halleschen Autorinnen und Autoren. Möglichkeiten effizienter Autorenförderung wurden durch ihn entwickelt. Er erhält auch weiterhin den wesentlichen Anteil der städtischen Literaturfördermittel.

Die Stadt bekennt sich mit dem »**Stadtschreiber**«-Stipendium zur Förderung des literarischen Schaffens hallescher Schriftsteller. Eine Öffnung auch für auswärtige Autoren wird angestrebt.

Unterstützt durch viele Partner konnte sich die Initiative »**Halle liest**« in den vergangenen Jahren zu einer beachtlichen städtischen **Lese- und Vorlesebewegung** entwickeln, die modifiziert in den kommenden Jahren unter der Maxime »**Literarischer Herbst**« fortgeführt werden soll.

Halle als Stadt der Bücher oder als Lesestadt wird auch durch die hier ansässigen Verlage charakterisiert.

Der **Mitteldeutsche Verlag**, gegründet 1946, bringt anspruchsvolle Belletristik, ansprechende Stadt- und Reiseführer und opulente Bildbände auf den Buchmarkt. Seit mehr als zehn Jahren gibt es die Publikationsreihe „Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte“ in nunmehr zehn Bänden.

Ein wichtiges hallesches Unternehmen ist der **Projekte-Verlag Cornelius**. Es verlegt und verbreitet zeitgenössische und klassische Literatur sowie interessante Sachbuchprojekte. Der Verlag stellt sich der anspruchsvollen Aufgabe »Maßstäbe für das besondere Kulturgut Buch zu setzen«.

Vorwiegend hallesche oder sehr eng mit Halle verbundene Autorinnen und Autoren wie Simone Trierer, Juliane Blech, Barbara Dimanski, Paul Raabe oder Peter Wawerzinek u.v.a. verlegt der **Hasenverlag** Halle. Diese Autorinnen und Autoren sind Garanten für eine ansehnliche Liste qualitativ hochwertiger Publikationen.

Die Liste der Verlage in Halle ist damit nicht komplett. Mit dieser Auswahl wird jedoch deutlich, dass die halleschen Verlage und die bei ihnen stattfindende Buchproduktion einen wichtigen Beitrag leisten, unsere facettenreiche Stadt sowohl außerhalb als auch bei den eigenen Bürgerinnen und Bürgern bekannter und liebenswerter zu machen.

Um den Wert des Buches und das Vergnügen des Lesens insbesondere auch bei der jüngeren Generation intensiver anzuregen und deutlicher zu protegieren, sollte ähnlich dem Kunstpreis der Stadt Halle gemeinsam mit Partnern auch ein **Buch- und Autorenpreis der Stadt Halle** vergeben werden.

VII.

Kirche in Halle – bedeutende Kulturträgerin der Stadt

Der Bericht der Enquete-Kommission des Bundestages »Kultur in Deutschland« [2007] zählt die Kirchen zu den wichtigen nichtstaatlich-öffentlichen kulturpolitischen Akteuren unseres Landes, die die kulturelle Infrastruktur mit einem breiten Angebot, die kulturelle Bildung und das kulturelle Gedächtnis weit über den Bevölkerungskreis hinaus, der einer Konfession angehört, fördern.

Die Kirche in Halle orientiert sich mit ihrem Kulturrengagement auf die gesamte hallesche Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit konfessionslos ist. Von den 47 Kirchenbauten – als architektonische Kunstwerke zu großen Teilen dem Kulturerbe zugehörig – sind 42 Gotteshäuser für die evangelischen, katholischen und anderen religiösen Gemeinden die Heimat.

Die wichtigste Kirche im Stadtzentrum ist die **Marktkirche »Unser Lieben Frauen«**. Hier predigte Martin Luther, hier wurde Georg Friedrich Händel getauft, und Wilhelm Friedemann Bach war über viele Jahre Organist in diesem Gotteshaus. Professor Oskar Rebling, Marktkirchenorganist von 1919 bis 1967, formulierte mit berechtigtem Stolz: »Eine Kirche, in der Luther dreimal predigte, Georg Friedrich Händel getauft wurde und deren große Orgel Johann Sebastian Bach eingeweiht hat, finden Sie auf der ganzen Welt nicht wieder.« Mit nur kurzen Unterbrechungen singt der Stadtsingechor zu Halle seit fast 9 Jahrhunderten in der Marktkirche. Bedeutende Orgelkonzerte und wichtige geistliche Werke werden hier aufgeführt. Eine der ältesten und größten evangelischen Kirchenbibliotheken Deutschlands, die 1552 gegründete Marienbibliothek, gehört ebenso zur Marktkirchengemeinde.

Im **Dom zu Halle**, die Heimkirche Kardinal Albrechts mit unzähligen Kunstwerken, Altären und einer damals sehr bedeutenden Reliquiensammlung, startete der junge Georg Friedrich Händel seine berufliche Laufbahn als Musiker und Komponist. Im Dom werden bis heute viele hochkarätige Konzerte, insbesondere auch während der Händelfestspiele aufgeführt.

Ein breites Musikangebot mit hoher Qualität ist in der **Kirche St. Ulrich** immer wieder zu erleben. Diese Kirche wurde bereits in den 1970er Jahren entwidmet. Als Konzerthalle ergänzt sie das reiche hallesche Musikleben und ist als solche weiterhin ein kultureller Mittelpunkt der Stadt.

Zu den schönsten Kirchen der Stadt Halle gehört die **Moritzkirche** – eine hochgotische Hallenkirche; die Heimstattkirche der Salzsieder beherbergt bis heute die katholische Gemeinde St. Mauritius.

Die ausgewählten Beispiele zeigen exemplarisch, dass die halleschen Kirchen kulturelle Identität weit über ihre Mitglieder hinaus zu entwickeln vermögen, dass Kultur und Kunst zu schaffen bzw. kulturelle Bildung zu vermitteln schon immer zu ihrem Auftrag gehörte. Auch in Zukunft sind die Kirchen der Stadt Halle bedeutende kulturelle Orte – sei es auf dem Gebiet der Musik, der Sprache, der bildenden Kunst und Architektur und nicht zuletzt auch der Grabmalkunst.

Die Kirche trägt somit in Halle eine große Verantwortung für den Erhalt und die Pflege eines jahrhundertealten Kulturerbes, von dem alle Bürgerinnen und Bürger profitieren. Bis heute gibt die Kirche den zeitgenössischen Komponisten, Architekten, Malern und Bildhauern Raum für Entfaltung. Heute sind die Kirchen in der Regel offene Häuser, die dazu beitragen, die kulturelle Identität der Stadt Halle zu entfalten. Die Kirchen und ihre Gemeinden vernetzen beispielhaft kulturelles und soziales d.h. im besten Sinne bürgerschaftliches Engagement über alle Generationen hinweg. Diesen über lange Zeiträume gesammelten kulturellen Erfahrungsschatz gilt es für die gesamte Stadtgesellschaft unbedingt zu bewahren und noch stärker als bisher nutzbar zu machen.

VIII.

Baukulturelles Erbe und Baukultur

Halle ist eine der wenigen Großstädte Deutschlands, die im 2. Weltkrieg nicht flächenhaft zerstört wurde. Die Stadt besitzt dadurch ein reiches bauliches Erbe aus nahezu allen Epochen. Die Einzeldenkmale und Denkmalsensembles prägen das unverwechselbare Erscheinungsbild der Stadt und das Identitätsbewusstsein ihrer Bürger – die Kirchen, die beiden Burgen, zahlreiche prächtige historische öffentliche Bauten, große intakte Gründerzeitquartiere, wichtige Gartendenkmale und einen reichen archäologischen Schatz. Auch der Stadtgottesacker als Meisterwerk der Renaissance und einzige Camposanto-Anlage nördlich der Alpen wurde in den vergangenen Jahrzehnten mit beeindruckendem bürgerschaftlichem Engagement und mit großzügigen Spenden dem Verfall entrissen und in seiner ganzen Schönheit wieder hergerichtet. Mitten in der Stadt haben wir einen Begräbnisplatz, der uns städtische Geschichte seit der Mitte des 16. Jahrhunderts erzählt und bewahrt. Praktisch alle Kulturorte Halles sind in historischen Bauten und stehen im Kontext der historischen Stadtstruktur.

In den vergangenen zwanzig Jahren ist es mit enormen Kraftanstrengungen gelungen, die bereits dem Untergang geweihte historische Stadt wieder in ein attraktives Stadtbild mit deutlicher atmosphärischer Qualität und großer Lebensqualität zu verwandeln. Der Tourismus profitiert vom intakten baukulturellen Erbe und dessen Attraktivität. Durch kompetente Werbung kann es noch deutlich besser ausgeschöpft werden.

Baudenkmalpflege ist nicht nur eine Sache der Stadtentwicklung, sondern des historischen Selbstverständnisses der Stadt, des kollektiven Gedächtnisses und der städtischen Identität. Alle Initiativen zur Pflege und Erhaltung der Baudenkmale werden unterstützt.

Bei hochrangig bewerteten Baudenkmalen, deren vollständige Restaurierung derzeit nicht möglich ist, wird auf eine bestandserhaltende Sicherung hingewirkt. Zur Baukultur gehören auch angemessene Neubauten.

Die Residenz und die Neumühle sind als Kulturorte der Stadt zu etablieren. Die weitere Vernetzung der Kulturstrecke an der Saale von der Residenz über die neuen Museen der Universität, die Moritzburg, die Leopoldina, die Kunsthochschule, die Kunststiftung, das Landesmuseum für Vorgeschichte und die Burg Giebichenstein bis zur Neumühle ist damit eine realitätsnahe mittelfristige Zielstellung.

IX.

Bürgerschaftliches Engagement fördern – Kultur stärken

Ausdruck bürgerschaftlichen Handelns der halleschen Bevölkerung ist das Wirken unzähliger Vereine und bürgerschaftlicher Initiativen. Diesen ehrenamtlich arbeitenden Vereinigungen langfristige Entwicklungschancen zu bieten und ihnen politische Unterstützung zu sichern, ist insbesondere auf kommunaler Ebene eine erstrangige Aufgabe und eine wichtige Ressource der Stadtentwicklung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Sie als Partner und nicht lediglich als Dienstleister der Stadtverwaltung oder gar als Lückenbüßer bei fehlenden kommunalen Leistungen zu betrachten, gilt als grundlegende Voraussetzung wirksamen Miteinanders.

Vereine wie beispielsweise die **Bürgerinitiative Paulusviertel e.V.** oder die **Bürgerinitiative Silberhöhe e.V.** sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Stadtkultur, wollen bewegen und verändern sowie Verantwortung für das Gemeinwesen wahrnehmen. Sie beeinflussen die ganzheitliche Entwicklung der einzelnen Stadtteile, bauen Brücken zwischen den unterschiedlichen sozialen Milieus ihrer Stadtteile und Wohnviertel und stellen für die Bürgerinnen und Bürger die Einheit von Wohnen und Leben her.

Die **Bürgerstiftung** öffnet u.a. mit ihren Projekten »Max geht in die Oper« und »Max macht Oper« Zugänge zu den kulturellen Schätzen und Leuchttürmen der Stadt Halle für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen oder kulturfernen Familien.

Generationsübergreifend und für alle sozialen Schichten lebt **offene Kulturarbeit** in Chören, in Zeichen- und Malgruppen, in Schreibzirkeln, in Theater- und Kabarettgruppen vom aktiven Engagement der Bürgerinnen und Bürger. In den Stadtteilen werden über die Einrichtung der Quartiersbüros Strukturen und feste Ansprechpartner für ein nachhaltiges Einbeziehen bürgerschaftlichen Engagements in allen gesellschaftlichen Bereichen geschaffen.

Auch über **Stadtteilstefte** wie das Paulusfest, das Lindenblütenfest, das Neustadtfest und das Zoofest wird der Anonymität der Großstadt entgegengewirkt. Die Stadtteile können ihre identitätsstiftende Wirkung ausprägen. Für die großen Feste der halleschen Bürgerschaft wurden in den vergangenen Jahren viele Veranstaltungsideen entwickelt und umgesetzt, die von breiten Bevölkerungsschichten und vielen Gästen mit großem Interesse aufgenommen wurden. Ziel all dieser Veranstaltungen war es, einem breiten Publikum niveauvolle künstlerische Erlebnisse zu ermöglichen und damit zugleich Kultur fördernd tätig zu sein. Dies ist bisher mit Erfolgen gelungen und bleibt auch weiterhin ein bedeutsamer Teil kultureller städtischer Aktivität.

Während der **gemeinsamen Museumsnacht** mit der Nachbarstadt Leipzig pendeln Tausende kultur- und geschichtsbegeisterte Bürgerinnen und Bürger beider Städte und erleben die faszinierenden Angebote in Halle und Leipzig. Die Möglichkeiten dieser gemeinsamen Nacht, kulturelle Schätze zu heben und die Bestände der über 100 beteiligten Museen beider Städte zu betrachten, sind auch in den kommenden Jahren ausreichend vorhanden. Großer Publikumsnachfrage und Beliebtheit erfreuen sich auch die »**Hallesche Nacht der Kirchen**« und der »**Europäische Tag des offenen Denkmals**«.

Dem **Laternenfest** als größter Open Air-Veranstaltung und als größtem Volksfest der Stadt Halle wird auch in den kommenden Jahren ein qualitätsvolles, unverwechselbares und eigenständiges Profil verliehen.

Veranstaltungen wie »**Händels Open**«, das **Salzfest** oder die »**Lange Nacht der Wissenschaften**« bieten für die unterschiedlichsten Zielgruppen Unterhaltung und kulturelle Bildung. Wenn letztgenannte Events auch nicht in städtischer Trägerschaft stattfinden, so sieht sich die Stadt auch künftig in der Pflicht, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für deren erfolgreiche Ausrichtung zu garantieren.

Fazit

Kultur *in* der Stadt ist wesentlich mehr als Kultur *von* der Stadt. Das Flair und den Facettenreichtum der Kultur in Halle bestimmen auch Einrichtungen, die nicht explizit an der Kulturförderung der Stadt partizipieren, die jedoch durch das Vorhandensein guter Rahmenbedingungen deutliche Unterstützung erfahren. Da Kommunalpolitik auch zukünftig Verantwortung für Kultur *in* der Stadt trägt, dies allerdings nicht mit einer umfassenden eigenen Angebotserstellung gleichsetzt, wächst neben der Gestaltungsaufgabe die Rolle als Gewährleister und Moderator. Das heißt, Sorge dafür zu tragen, dass Leistungen erbracht werden, die für das kulturelle Profil der Stadt aus Sicht ihrer Bewohnerinnen und Bewohner erforderlich sind. Das anspruchsvolle Ziel, neben der Hochkultur, eine intakte freie Kultur und soziokulturelle Angebote zu fördern, wird auch in Zukunft eine Hauptaufgabe städtischer Kulturpolitik sein.

Kultur und Kreativwirtschaft, Bildung und Wissenschaft gehören zu den maßgeblichen Wachstumsfaktoren der Stadt Halle (Saale). Diese durch Förderung innovativer Projekte und kreativer Geschäftsmodelle weiter auszuprägen, gehört zu den wichtigsten städtischen Herausforderungen der kommenden Jahre. Die sich in Halle über Jahrhunderte hinweg entwickelte Kulturlandschaft, in welcher Kunst, Bildung und Wissenschaft untrennbar miteinander verbunden sind, ist als existentieller Nährboden für kreative Köpfe – Studenten, Wissenschaftler, Arbeitnehmer und Existenzgründer – auch in Zukunft zu fördern.

In den vergangenen Jahren hat sich in Halle ein beachtliches bürgerschaftliches Engagement neu entwickelt. Dafür stehen Initiativen wie die »Themenjahre«, »Halle liest« oder »Bildung im Vorübergehen«. Zu prüfen ist, welche Aufgaben im Kulturbereich mit Bürgerengagement und Freiwilligenarbeit zu leisten sind, immer jedoch unter der Prämisse, dass bürgerschaftliches Engagement nicht als Ersatz für die Förderung aus öffentlicher Hand angesehen werden kann. Bürgerinnen und Bürger, die Verantwortung für das kulturelle Leben in unserer Stadt übernehmen, müssen durch Politik und Verwaltung unterstützt werden.

Das System privater Förderer und Mäzene ist zu pflegen und weiter auszubauen. Ob und in welchem Maße die Anwendung des „Public Private Partnership“-Modells auch im Kulturbereich tragfähig wäre, muss geprüft werden.

Eine auf lange Sicht geregelte Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und privater Wirtschaft zur Erhaltung und Förderung der reichen halleschen Kulturlandschaft ist auf jeden Fall anzustreben.

Die Dichte der kulturellen Einrichtungen Halles ist zu schützen und zu fördern, das zwischen ihnen bestehende **Kulturnetzwerk** ist zu festigen und dauerhaft zu sichern. Damit wird sich die Kultur unserer Stadt als unverzichtbarer und in die Zukunft gerichteter Standortfaktor behaupten.